

Alle 14 Tage

# BESSY

Bastei

Band 29
80 Pfennig

Schweiz sfrs –,90
Belgien bfrs 11,–
Luxemburg lfrs 11,–
Österreich S 5,–
Italien L 150
Niederld. hfl 0,80

## In der Hand der Apachen

**Ein packendes, abgeschlossenes Abenteuer mit Bessy und Andy**



# Liebe Bessy-Freunde

Hat zufällig einer von euch am 4. Juli 1954 das Licht dieser Welt erblickt? (Jetzt werdet ihr sagen: was redet der Holger denn da so geschwollen; „Licht der Welt erblickt", und so . .) Nun, für viele ist dieses Datum mit einem Ereignis verbunden, an das sie mit stolzgeschwellter Brust zurückdenken: An jenem 4. 7. 1954 gewann die deutsche Fußball-Nationalmannschaft die Weltmeisterschaft gegen Ungarn.

Heuer, im Weltmeisterschaftsjahr 1966, werden viele Fußball-Fans an die Schlacht von Bern denken. Das muß man sich einmal vorstellen: Die deutsche Mannschaft nahm zum ersten Male nach dem Krieg (vor dem Kriege war sie einmal Weltmeisterschaftsdritter geworden) an einem Weltturnier teil. Sie galt als Außenseiter, denn die Gegner waren hervorragende Mannschaften. Ungarn hatte ein Jahr vorher, also 1953, das Kunststück fertiggebracht, den „Erfinder" des Fußballs, England, 6 : 3 zu besiegen. Über England, das sich auch heute noch gern das Mutterland des Fußballs nennt, brach eine nationale Katastrophe herein. Auf der Insel zu gewinnen, das hatte noch niemand fertiggebracht . . Ungarn schaffte es. England ging unter, die Ungarn (Damals war Puskas schon dabei!) spielten Katz und Maus mit ihnen. Dieses Ungarn war der heiße Favorit der Weltmeisterschaft 1954. Brasilien, Uruguay und England, vielleicht auch noch Schottland oder Österreich, hatten



Chancen, den begehrten „Cup" (Pokal) zu gewinnen. Aber Deutschland? Nie! Wir gewannen zwar das Vorspiel gegen die Türkei, aber als wir bereits im zweiten Spiel auf Ungarn trafen, sanken die Hoffnungen auf den Nullpunkt. Sepp Herberger, unser damaliger Bundestrainer, stellte gegen die Ungarn eine Mannschaft auf, die vom Publikum ausgepfiffen wurde: Es war die zweite Garnitur; die besten Leute fehlten!

Warum? fragte man sich in aller Welt. Was fällt dem Herberger eigentlich ein? Die deutschen Zeitungen schimpften wie die Rohrspatzen. Stellt euch vor, es würde heute passieren, daß unser Bundestrainer Helmuth Schön in einem wichtigen Spiel auf seine besten Leute verzichtet und für sie Spieler der zweiten Garnitur einsetzt! Undenkbar! Und so kam was kommen mußte: Unsere Mannschaft verlor natürlich klar. 8 : 3 hieß es am Ende. Die Ungarn hatten es auch uns gezeigt! Um eine Runde weiterzukommen, mußten wir wieder gegen die Türkei antreten, und prompt gewannen wir, denn Herberger hatte jetzt wieder die komplette

Herausgeber und Verleger:

Bastei-Verlag

Gustav H. Lübbe, 507 Bergisch Gladbach 3, Postf. 20 Verantwortlich für den Inhalt: H. Haaser · Copyright Bessy: Bulls Pressedienst, Frankfurt/Main · Erscheint 14tägig · Printed in the Netherlands · Druck: Verenigde Offset-Bedriijven NV, Hardenberg · Alleinvertrieb für Österreich durch die Fa. A. Fröhlich, Wien XX, Brigittagasse 15, Tel. 23 51 52 Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 vom 1. Januar 1966 gültig.



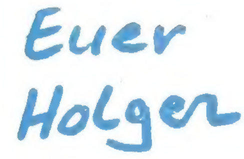
erste Mannschaft aufgestellt.

Dann ging es Schlag auf Schlag. Wir gewannen gegen Jugoslawien (hauchdünn mit 1 : 0), putzten die favorisierten Österreicher mit 6 : 1 vom Platz und standen — im Endspiel!

Das allein war schon eine Sensation. Jetzt wurde auch der Trick von Sepp Herberger klar: Er hatte im ersten Spiel gegen Ungarn nicht die besten Leute aufgeboten. Um sie zu schonen! Und außerdem hatte Herberger sich ausgerechnet, daß - wenn seine Mannschaft ins Endspiel kam - der Gegner Ungarn sein könnte.

Die deutschen Zeitungen waren wieder versöhnt - sie nannten Herberger den „alten Fuchs", und noch heute spricht jeder mit einer erheblichen Hochachtung vom „Bundes-Sepp", der aus der unerfahrenen deutschen Nationalmannschaft das beste Team der Welt machte.

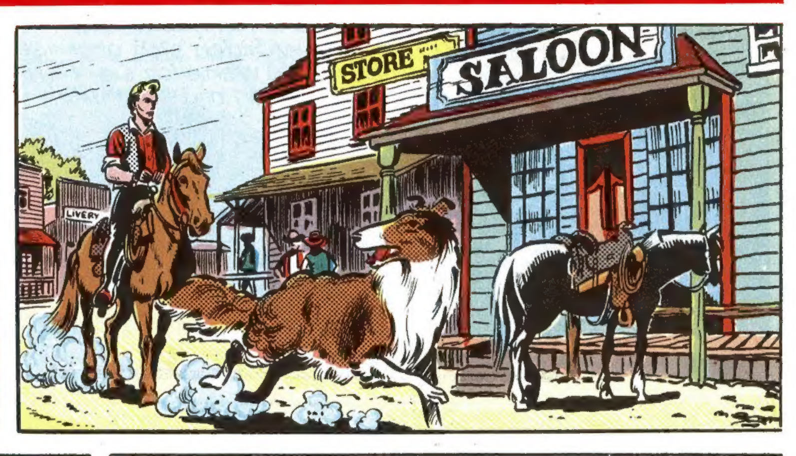
Wie es dazu kam, berichte ich euch im nächsten Heft!

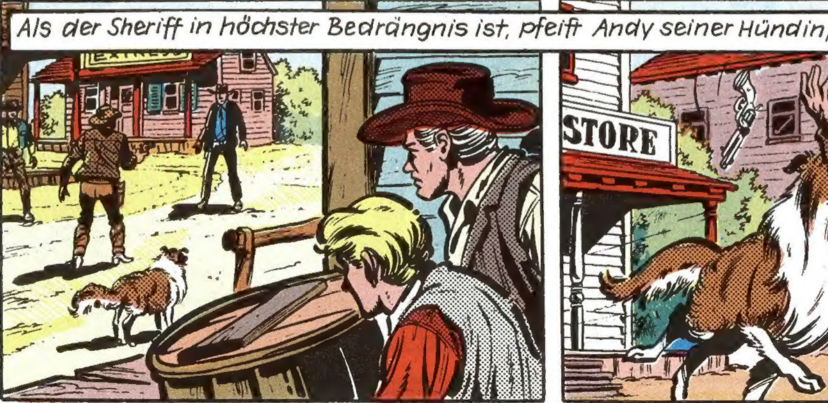





# In der Hand der Apachen

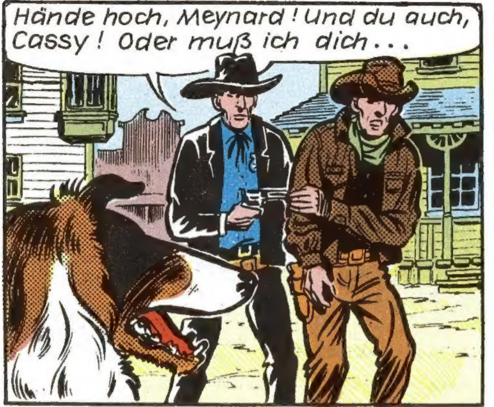
Andy und Bessy kommen gerade in dem Augenblick nach Sandcity, als zwischen zwei Männern ein tödlicher Revolverkampf bevorsteht. Cassy, der ehemalige Arzt, soll Meynards Bruder umgebracht haben. Der Sheriff will den Kampf verhindern, aber Meynard richtet blitzschnell seinen Colt auf ihn. Da kann Andy eingreifen...

























Welche Strafe erwartet sie, Sheriff ?

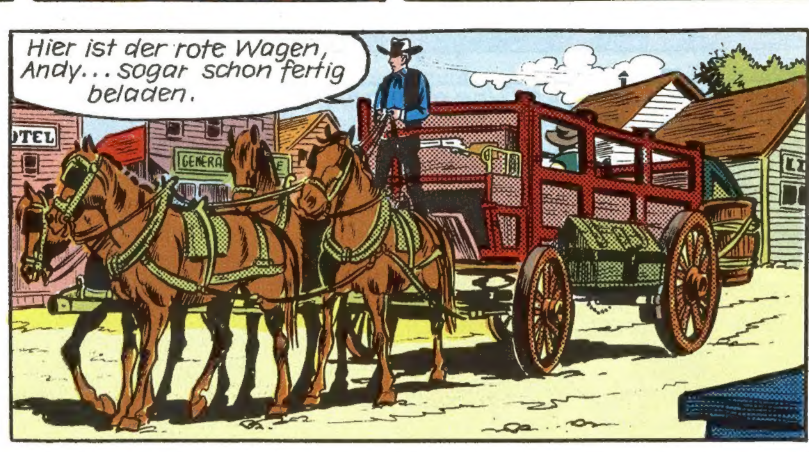

Meist verhänge ich die Strafe selbst. Aber die beiden hassen sich wie die Pest und würden sich gegenseitig umbringen, wenn ich sie freiließe. Nee, die fahren mit dem roten Wagen !


Was wollen Sie damit sagen, Sheriff ?


Männer, die ich nicht selber aburteilen kann, werden in der Stadt vor Gericht gestellt. Durch die Wüste werden sie in einem Wagen gebracht, der wegen seiner Farbe...
..."der feuerrote Wagen" genannt wird. Natürlich kennt ihn jeder hier!


Ich muß auch durch die Wüste, Sheriff. Darf ich mit Ihnen reiten ?
Warum nicht, Andy? Ich habe gern Begleitung... vor allem, weil ich die Postsäcke mitnehme!
HOT


Am anderen Morgen ist Andy schon früh auf.

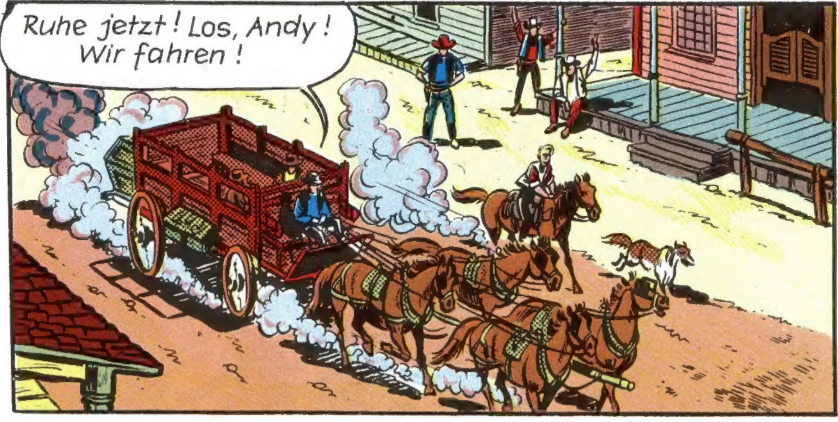

Hier ist der rote Wagen, Andy... sogar schon fertig beladen.
GENERA


Und wenn sich nun die beiden Todfeinde in die Haare geraten ?

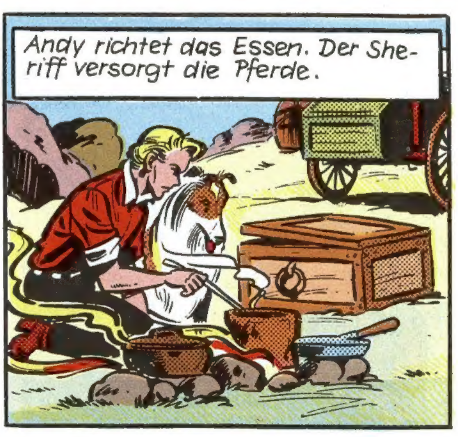

Sie tragen Handschellen und sind an den Wagenwänden angekettet.


Keine Fesseln und Ketten sollen mich daran hindern, mit dem Kerl da abzurechnen! Der Weg durch die Wüste ist lang, Sheriff!


Ich bin mal neugierig, ob du vor Gericht auch so große Bogen spuckst, Meynard!


Ruhe jetzt! Los, Andy! Wir fahren!


Gegen Abend hat der rote Wagen schon ein gutes Stück Weges zurückgelegt. Der Sheriff hält die zeit für gekommen, das Nachtlager aufzuschlagen.


Andy richtet das Essen. Der Sheriff versorgt die Pferde.


Die Gefangenen im Wagen müssen mit gefesselten Händen essen.


Vielleicht sind sie zur Einsicht gekommen, Sheriff. Sollten wir ihnen zum Essen nicht nacheinander die Fesseln abnehmen?

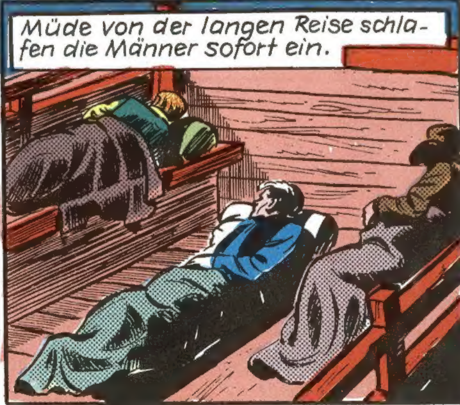

Besser nicht, Andy! Aber wir können's ja mal versuchen.


Gebt ihr mir euer Wort, nichts zu unternehmen, dann könnt ihr nacheinander mit freien Händen essen.


Ich jedenfalls nutze jede Möglichkeit aus, meinen Bruder zu rächen, Sheriff!


Nimm mir nur die Fesseln ab, dann greife ich ihn sofort an!


Hast du's gehört, Andy? Am besten leg' ich mich heute nacht zwischen die beiden.


Müde von der langen Reise schlafen die Männer sofort ein.

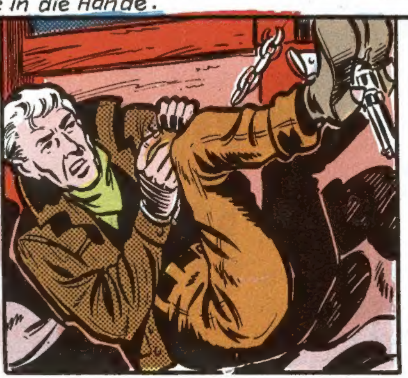

Nur Meynard bleibt wach.


Vorsichtig zieht Meynard die Beine unter der Decke hervor. Dann versucht er, mit den Füßen des Sheriffs Revolver zu greifen.




Zum Henker! Das Ding rutscht mir weg!


Der Revolver fällt. Aber die Decke dämpft das Geräusch, und beim zweiten Versuch bekommt Meynard die Waffe in die Hände.









He, Sheriff! Aufwachen! Das Blatt hat sich gewendet! Her mit dem Schlüssel zu meinen Handschellen!


Notgedrungen muß der Sheriff gehorchen.


Aber der Lärm hat Bessy und Andy geweckt.


Donnerwetter! Meynard hat den Sheriff überlistet!


Mach mich frei, Sheriff, und keine falsche Bewegung, sonst knallt's!


Gut so! Nun sind die Rollen vertauscht! Dir passiert gar nichts... ich will bloß mit Cassy abrechnen!


Willst du mich kaltblütig erschießen, Meynard?


Ich bin doch kein Feigling, Cassy! Nimm die Schlüssel, öffne die Fesseln und komm runter vom Wagen! Ich werfe dir 'nen Revolver zu...


...und dann wird ehrlich gekämpft!


Das ist Meynard! Wir müssen ihn, egal wie, außer Gefecht setzen!


Kaum ist Meynard draußen, da fällt ihm ein, daß er nicht an Andy gedacht hat. Aber der ist verschwunden.


Komm zum Vorschein, Andy! Beim geringsten Widerstand schieße ich!


Blitzschnell greifen Andy und Bessy ihn an.


Es gibt einen erbitterten Kampf.

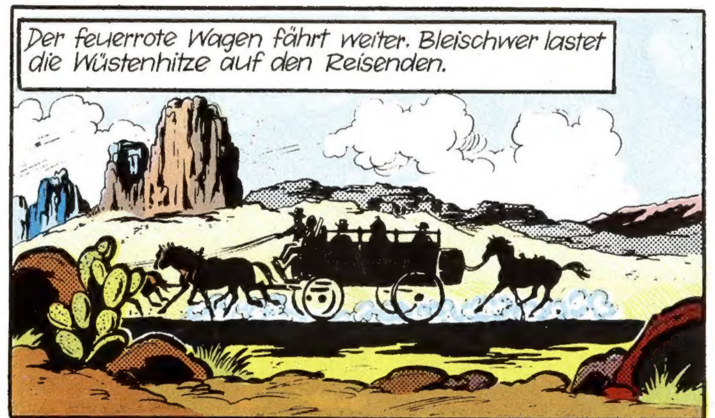

Bald merkt Andy, daß er Meynard nicht gewachsen ist.

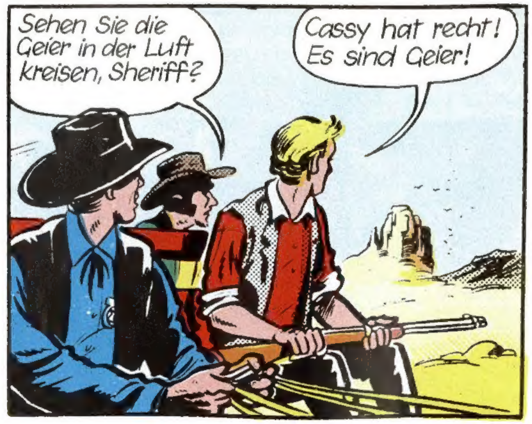

Aufhören, Meynard! Sonst hetze ich Bessy auf dich!


Vor Bessys Zähnen hat Meynard Angst. Und so ist die Ordnung bald wiederhergestellt.


Das kommt dich teuer zu stehen, Meynard! Und nun setze ich euch noch weiter auseinander!


Du hast es nur Andy zu verdanken, daß nichts Schlimmeres passiert ist!


Der feuerrote Wagen fährt weiter. Bleischwer lastet die Wüstenhitze auf den Reisenden.


Sehen Sie die Geier in der Luft kreisen, Sheriff?
Cassy hat recht! Es sind Geier!

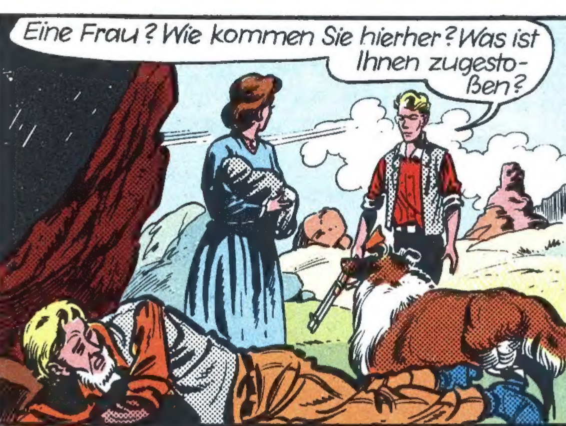

Wo Aasvögel sind, liegt gewöhnlich ein Toter.


Hier wohl kaum! Auf einen Toten wären sie schon nieder-gestrichen!


Aber ganz sicher ist da jemand in Not! Wir müssen nachsehen, wenn's auch ein Umweg ist!


Bleiben Sie im Wagen, Sheriff! Ich gehe mit Bes-sy!


Gott sei Dank, Steve! Da kommt Hilfe! Wir sind nicht mehr allein!


Eine Frau? Wie kommen Sie hierher? Was ist Ihnen zugesto-ßen?


Ich heiße Mary Murdock und habe mit meinem Mann, Steve, und meinem Söhnchen, Timmy, auf ei-ner Ranch am Rande der Wüste gelebt.

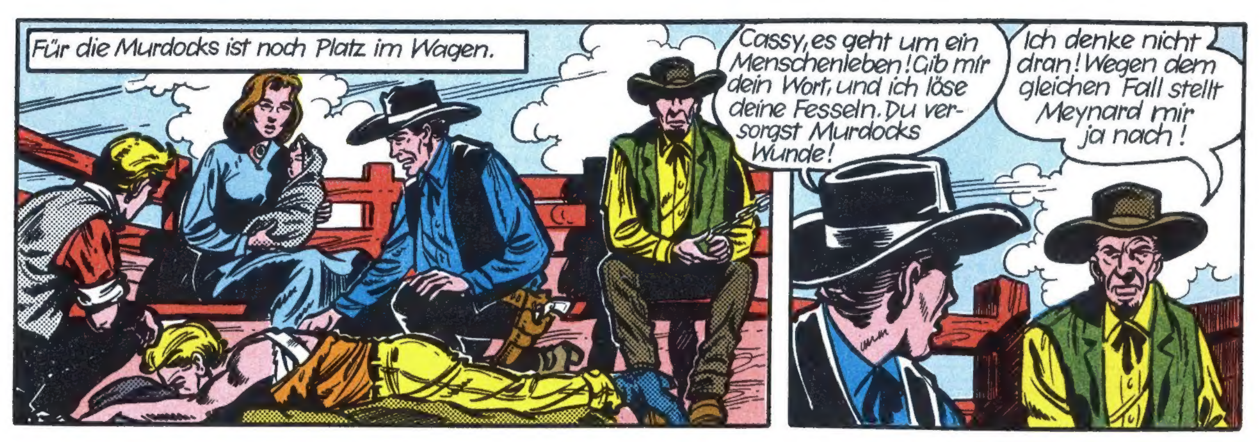

„Gelbe Hand", der Apachen-häuptling, macht mit einer Schar Krieger die Gegend un-sicher. Er ist auch über unser Anwesen hergefallen. Steve hat unsere Flucht gedeckt. Aber er...

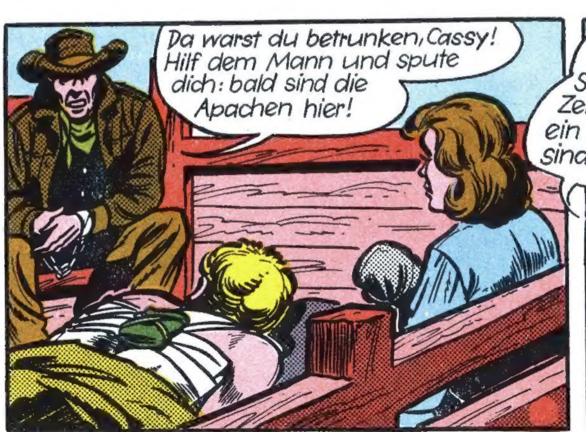



...bekam einen Pfeil in den Rücken. Als ich ihn heraus-ziehen wollte, brach er ab.
Lassen Sie mich die Wunde mal sehen!


Oho, das ist schlecht! Die Pfeilspitze muß un-bedingt raus aus der Wunde!


Lauf, Bessy, hol den Wagen her! Wir bringen zwei Gefangene in die Stadt, einer davon war Arzt.


Für die Murdocks ist noch Platz im Wagen.
Cassy, es geht um ein Menschenleben! Gib mir dein Wort, und ich löse deine Fesseln. Du versorgst Murdocks Wunde!
Ich denke nicht dran! Wegen dem gleichen Fall stellt Meynard mir ja nach!

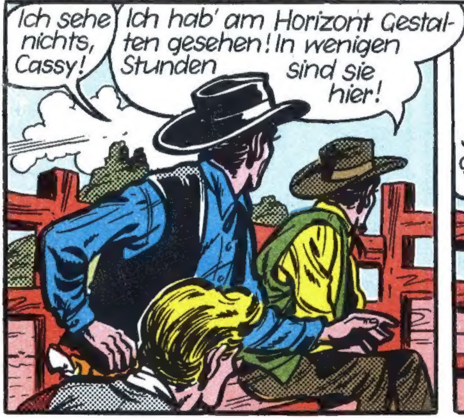

Da warst du betrunken, Cassy! Hilf dem Mann und spute dich: bald sind die Apachen hier!
Hören Sie, Cassy! Steve ist für mich und mein Kind die einzige Stütze! Helfen Sie meinem Mann! Zeigen Sie, daß Sie ein Mensch sind!


Ich will mein möglichstes tun... Aber zum Lohn verlange ich meine Freiheit!


Dazu habe ich kein Recht, Cassy! Sei doch kein Unmensch und hilf!
Ich bin ein Gefangener! Du kannst mich aber nicht zwingen zu operieren! Meine Freiheit oder ich weigere mich!


Weder durch Tränen noch durch gutes Zureden läßt Cassy sich umstimmen.

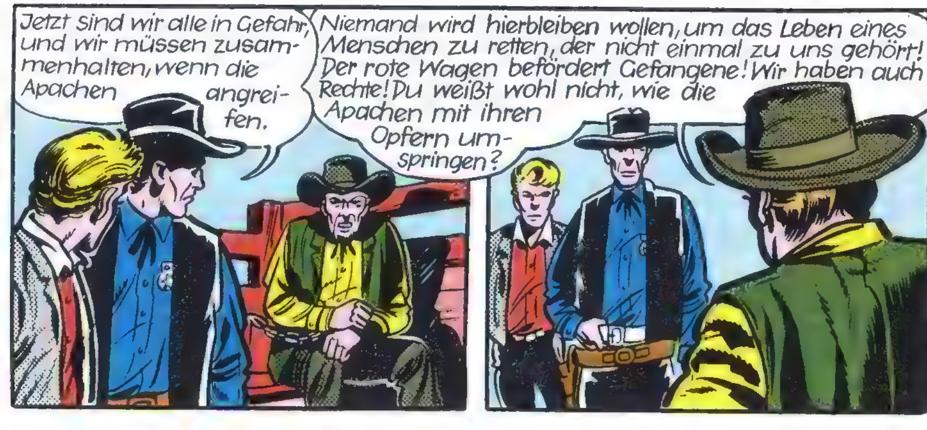

Schluß jetzt mit dem Theater! Los, Sheriff! Die Apachen kommen!


Ich sehe nichts, Cassy!
Ich hab' am Horizont Gestalten gesehen! In wenigen Stunden sind sie hier!

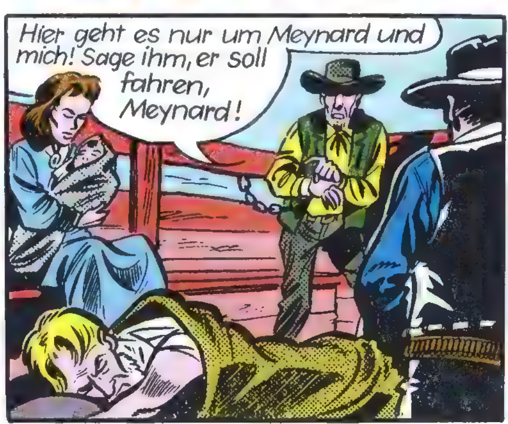

Gib den Gäulen die Peitsche, Sheriff! Was zählt das Leben eines einzelnen? Du bist für uns alle verantwortlich und verpflichtet, uns lebend zur Stadt zu bringen!


Der Verletzte ist so nicht transportfähig, Cassy! Erst wenn er operiert ist, wird weitergefahren!


Das ist gesetzwidrig! Ich verlange, daß es sofort weitergeht! Du darfst Gefangene nicht in Lebensgefahr bringen!


Jetzt sind wir alle in Gefahr, und wir müssen zusammenhalten, wenn die Apachen angreifen.
Niemand wird hierbleiben wollen, um das Leben eines Menschen zu retten, der nicht einmal zu uns gehört! Der rote Wagen befördert Gefangene! Wir haben auch Rechte! Du weißt wohl nicht, wie die Apachen mit ihren Opfern umspringen?


Auf meine Verantwortung: wir bleiben, bis Murdock versorgt ist!
Ich bin auch dafür, Sheriff!


Hier geht es nur um Meynard und mich! Sage ihm, er soll fahren, Meynard!

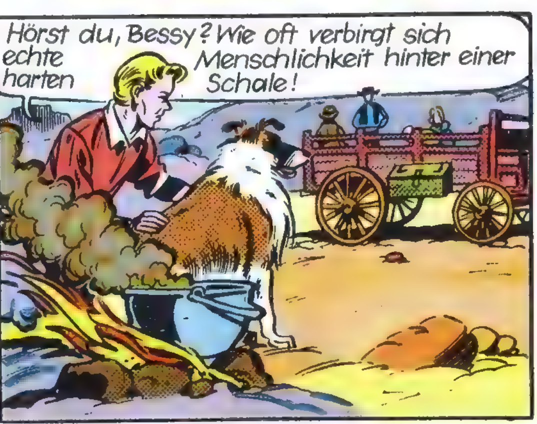

Du bist noch feiger als ich dachte, Cassy! Auch ICH will, daß erst dem Verwundeten geholfen wird!


Da nun alle gegen den selbstsüchtigen Cassy sind, ist dieser bereit, Murdock zu operieren. Der Sheriff löst ihm die Fesseln.

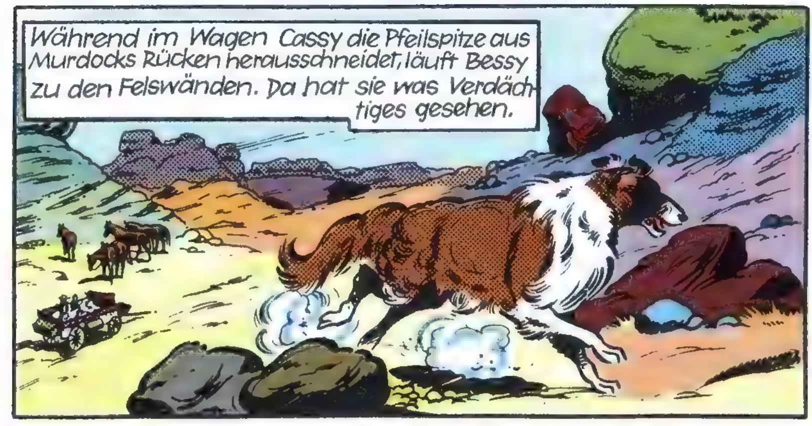

Gebt mir den Verbandskasten und kocht Wasser! Wir haben ja kein Betäubungsmittel, haltet also den Verwundeten gut fest!

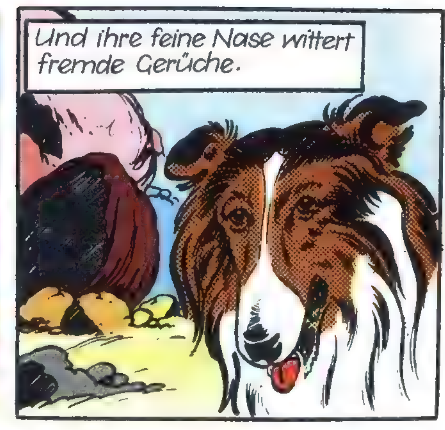

Was Sie auch dazu veranlaßt haben mag, Cassy - ich vertraue Ihnen und bin Ihnen ewig dankbar, wenn Sie Steve das Leben retten!

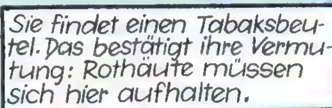

Ich schäme mich meines Verhaltens! Ich will alles tun, um Ihren Mann zu retten! Das schwöre ich Ihnen!

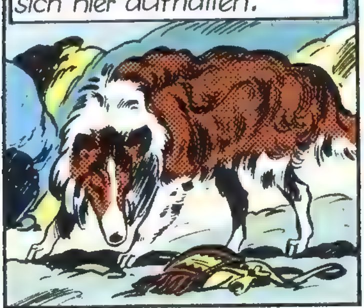

Hörst du, Bessy? Wie oft verbirgt sich echte Menschlichkeit hinter einer harten Schale!


Aber Bessy achtet nicht auf Andys Worte und wendet sich knurrend den umliegenden Felsen zu.


Während im Wagen Cassy die Pfeilspitze aus Murdocks Rücken herausschneidet, läuft Bessy zu den Felswänden. Da hat sie was Verdächtiges gesehen.


Und ihre feine Nase wittert fremde Gerüche.


Sie findet einen Tabaksbeutel. Das bestätigt ihre Vermutung: Rothäute müssen sich hier aufhalten.




Der Hund bringt den Tabaksbeutel zum Wagen und verrät uns dadurch!


Der Apache zielt auf Bessy. Die ahnt nicht, in welcher Gefahr sie schwebt.

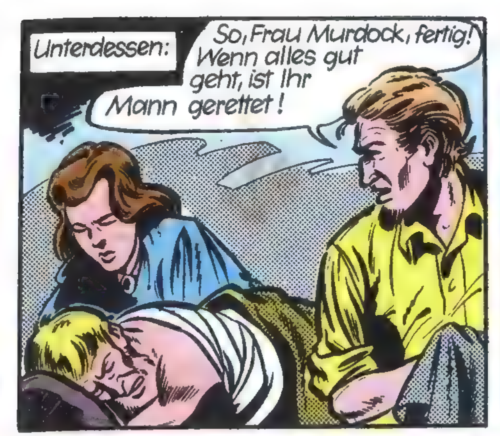

Der Pfeil durchbohrt Bessys rechten Vorderlauf. Sie versucht...

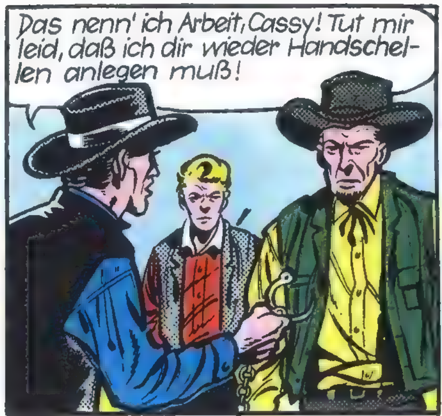

...den Pfeil aus der Wunde zu ziehen.


Das tut so weh, daß sie es zunächst aufgibt.

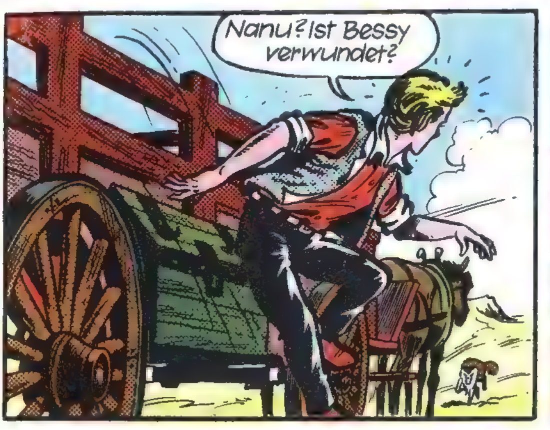

Aber da hört sie die Rothäute näherkommen. Unter scheußlichen Schmerzen glückt es ihr endlich, den Pfeil aus der Wunde zu ziehen.

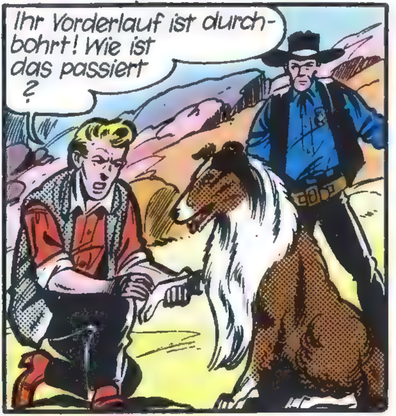

Nichts zu machen! Wir können uns erst zeigen, wenn die anderen hier sind!


Unterdessen:
So, Frau Murdock, fertig! Wenn alles gut geht, ist Ihr Mann gerettet!

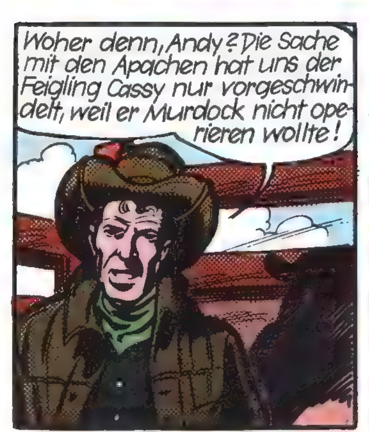

Das nenn' ich Arbeit, Cassy! Tut mir leid, daß ich dir wieder Handschellen anlegen muß!


Lieber Himmel! Sieh mal da, Andy! Bessy!


Nanu? Ist Bessy verwundet?

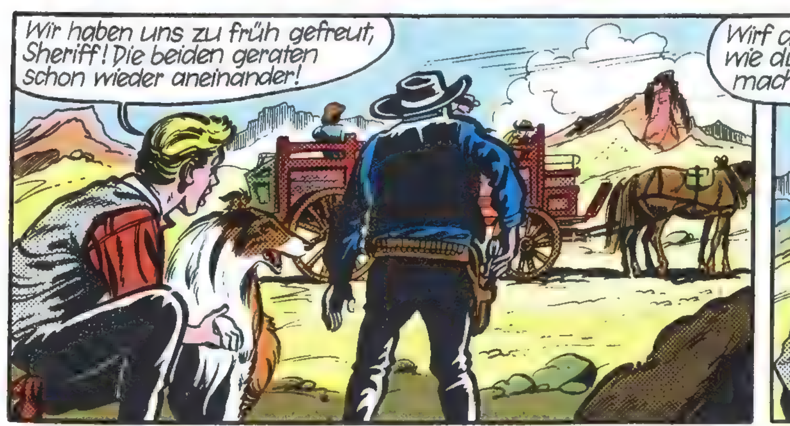

Ihr Vorderlauf ist durchbohrt! Wie ist das passiert?


Die Wunde kann nur von einem sehr spitzen Felsen kommen oder... von einem Pfeil!

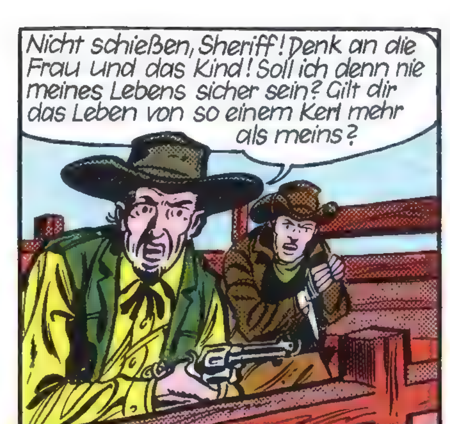

Woher denn, Andy? Die Sache mit den Apachen hat uns der Feigling Cassy nur vorgeschwindelt, weil er Murdock nicht operieren wollte!


Cassy, obwohl wieder gefesselt, schnappt sich Murdocks Gürtel.

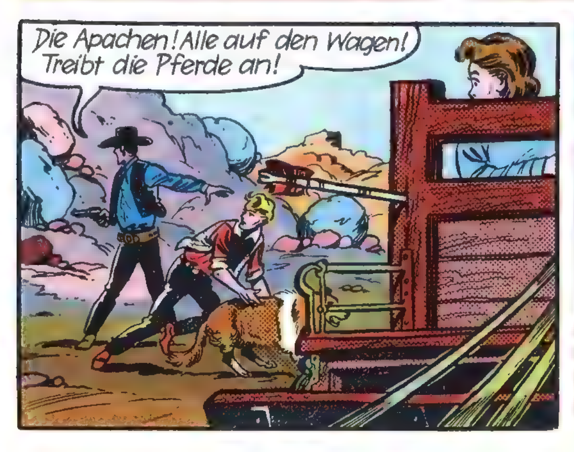

Fängst du schon wieder an, Meynard? Solange du lebst, wirst du mich nie in Frieden lassen! Dann muß ich mir eben selber helfen!


Wir haben uns zu früh gefreut, Sheriff! Die beiden geraten schon wieder aneinander!


Wirf die Waffe weg, Cassy! Es war großartig, wie du Murdock gerettet hast... aber mach keine neuen Dummheiten!

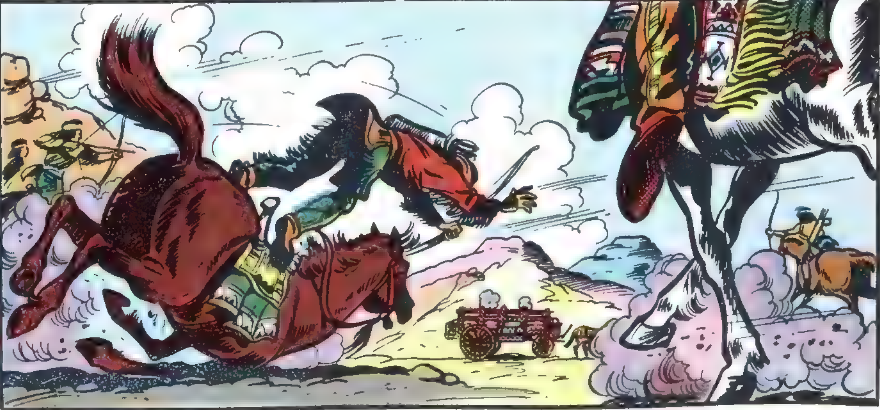

Nicht schießen, Sheriff! Denk an die Frau und das Kind! Soll ich denn nie meines Lebens sicher sein? Gilt dir das Leben von so einem Kerl mehr als meins?

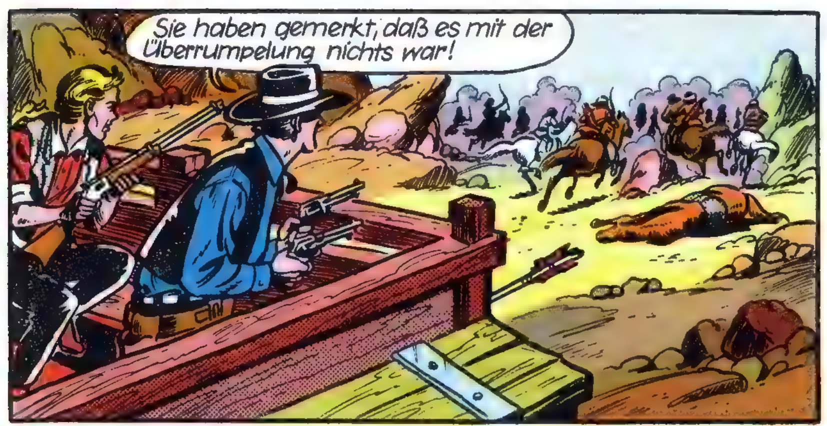
Haltet ihn in Schach! Er schießt!

Einen Moment herrscht beängstigende Stille... da bohrt sich plötzlich mit dumpfem Aufprall ein Pfeil in den Wagensitz.

Die Apachen! Alle auf den Wagen! Treibt die Pferde an!


Zu spät! Alle flach auf den Boden werfen! Erst schießen, wenn ich es befehle!

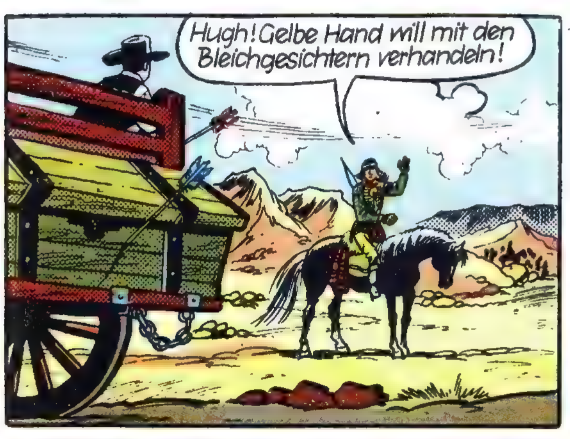
Schluß jetzt mit eurem ewigen Streit, Cassy! Es geht um unser aller Leben!

Laß sie rankommen, Sheriff! Dann auf die Pferde zielen! So können wir sie vielleicht zurückschlagen!




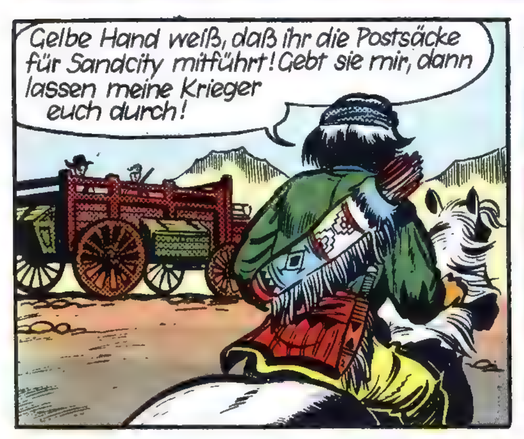


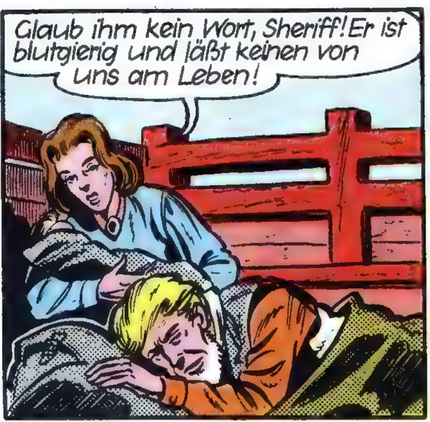





Ihr Bleichgesichter habt einen Verletzten, eine Frau und ein Kind bei euch! Nur dann habt ihr Aussicht, mit dem Leben davonzukommen, wenn ihr auf meine Bedingungen eingeht!



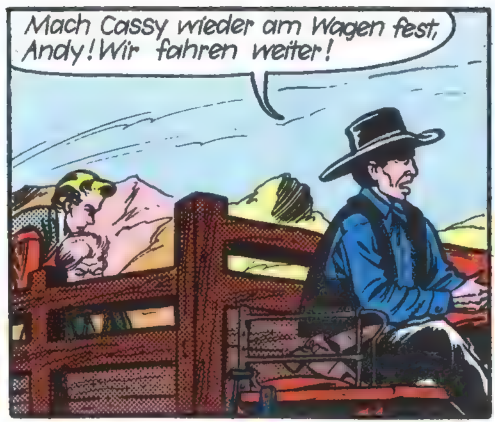





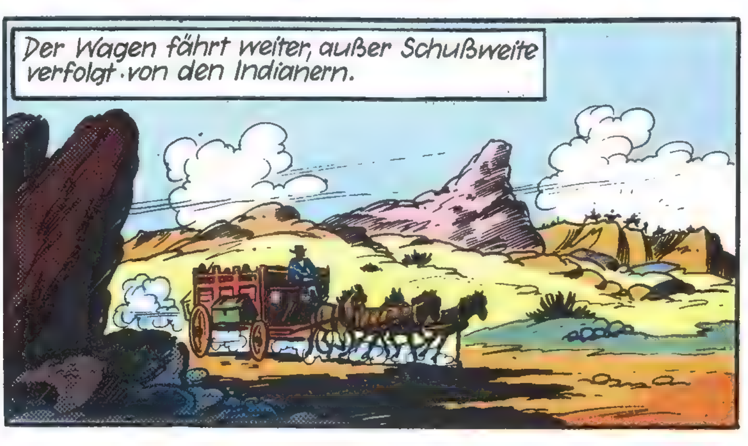


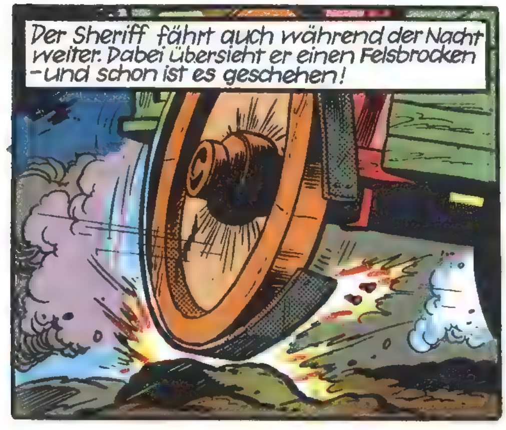
Die Bleichgesichter sind verrückt! Keiner von euch kommt lebend durch die Wüste!


Mach Cassy wieder am Wagen fest, Andy! Wir fahren weiter!


Sag mir die Wahrheit, Andy: Haben wir Aussicht, mit dem Leben davonzukommen?


Das hängt davon ab, wann und wo sie angreifen. Überrumpeln können sie uns jedenfalls nicht!


Der Wagen fährt weiter, außer Schußweite verfolgt von den Indianern.


Der Sheriff fährt auch während der Nacht weiter. Dabei übersieht er einen Felsbrocken -und schon ist es geschehen!


Das Eisenband am rechten Hinterrad ist gerissen! Was Schlimmeres hätte uns nicht zustoßen können!


Ich sehe keine Apachen mehr! Wir müssen versuchen, das Rad zu reparieren!

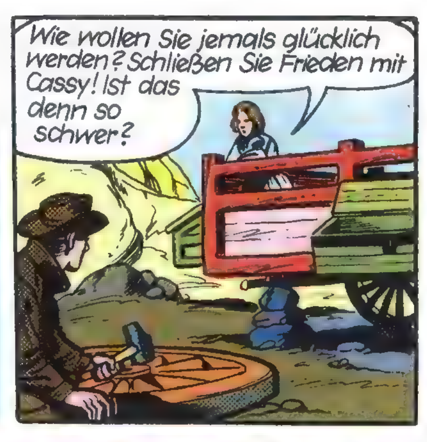

Wenn sie sich unsichtbar machen, sind die Apachen am gefährlichsten, Sheriff! Auf alle Fälle müssen zwei Männer Wache halten!


Wir müssen jetzt zusammenstehen! Ich greife Cassy nicht an und könnte das Rad reparieren, wenn mich der Sheriff und Andy sichern!

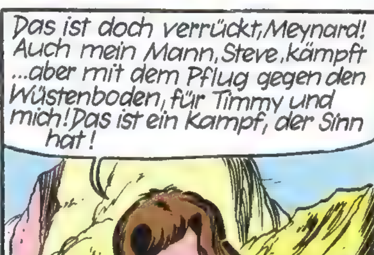

Uns bleibt nichts anderes übrig, Sheriff, und er meint's wohl ehrlich!
Gut, Meynard, ich baue auf dein Wort!
Meynard beginnt sofort mit der Arbeit.


Sie sind kein schlechter Kerl, Meynard, und Cassy ist es auch nicht. Warum vergällt ihr euch das Leben so mit eurem Haß!


Ach, was hab' ich schon für ein Leben, Frau Murdock! Wo ich aufgewachsen bin, hat es nur EIN Gesetz gegeben: „Auge um Auge! Zahn um Zahn!"

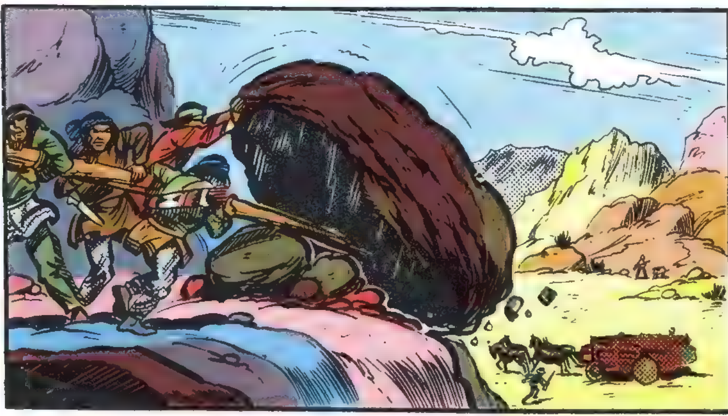

Wie wollen Sie jemals glücklich werden? Schließen Sie Frieden mit Cassy! Ist das denn so schwer?

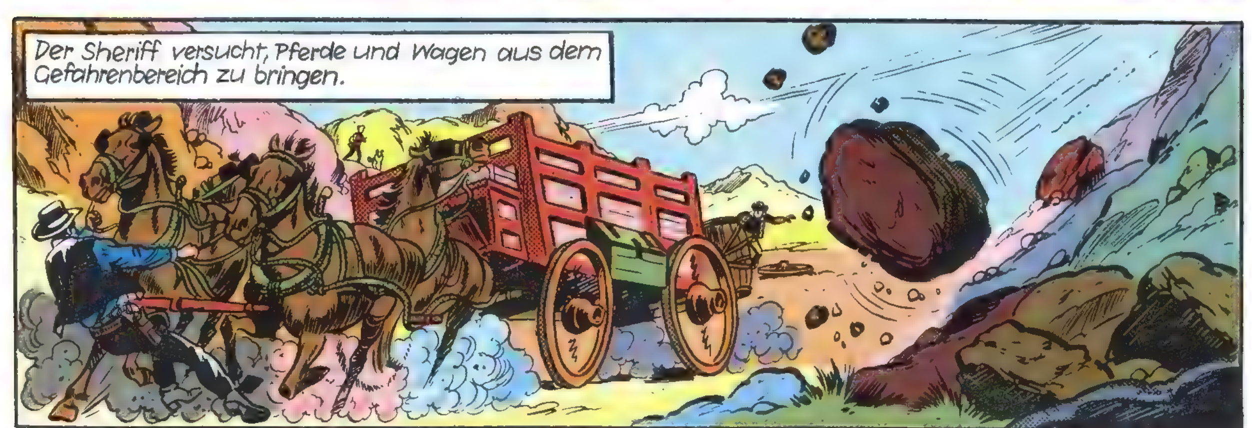

Es hat keinen Zweck, mit Ihnen darüber zu reden! Cassy muß büßen... und wenn ich dabei vor die Hunde gehe!


Das ist doch verrückt, Meynard! Auch mein Mann, Steve, kämpft ...aber mit dem Pflug gegen den Wüstenboden, für Timmy und mich! Das ist ein Kampf, der Sinn hat!


In diesem Augenblick hört der Sheriff Gestein niederprasseln.


Alarm! Alle in den Wagen! Die Apachen sind da!




Der Sheriff versucht, Pferde und Wagen aus dem Gefahrenbereich zu bringen.


Vergeblich! Ein Felsblock trifft den Wagen. Frau Murdock wird mit Timmy herausgeschleudert.

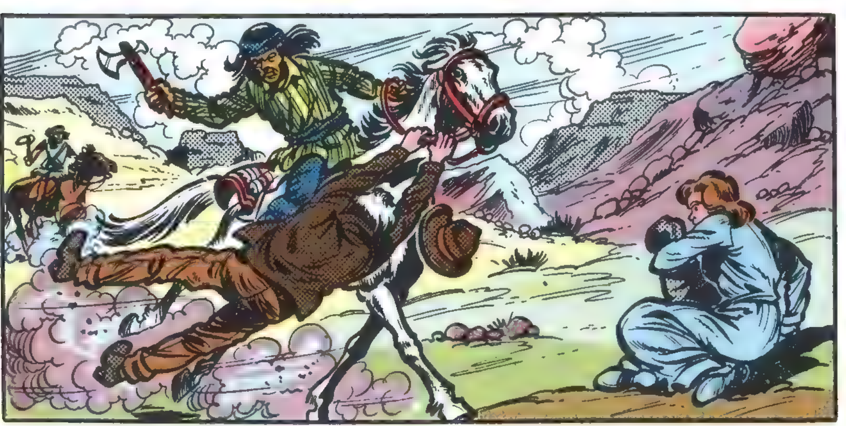

Von allen Randhöhen stürmen die Apachen mit lautem Kriegsgeschrei herab.


Mich selbst könnte ich mit dem Gewehr verteidigen, aber sie teilen sich in zwei Gruppen!

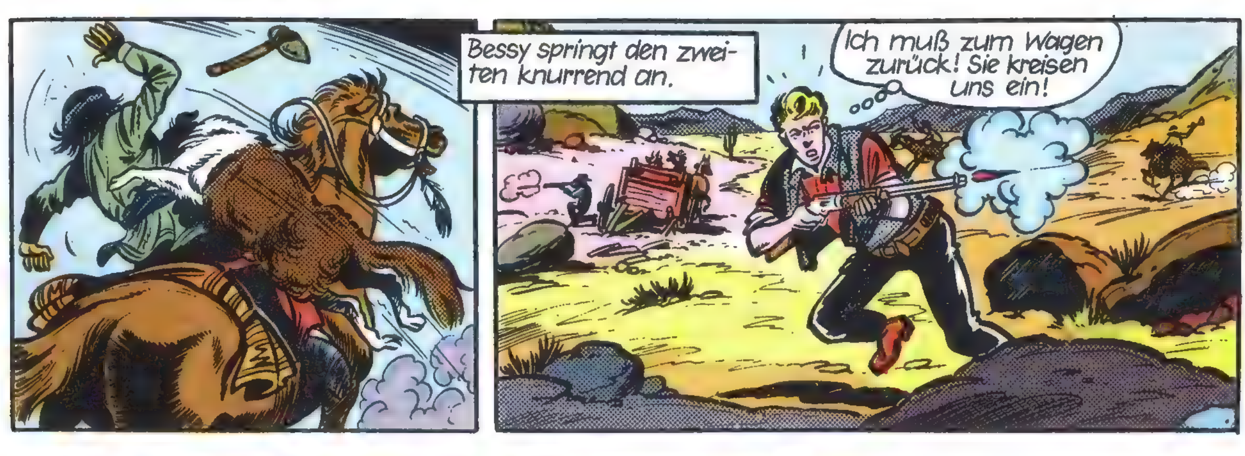

Hilfe! Steve! Ich kann nicht aufstehen! Mein Fuß ist verrenkt!

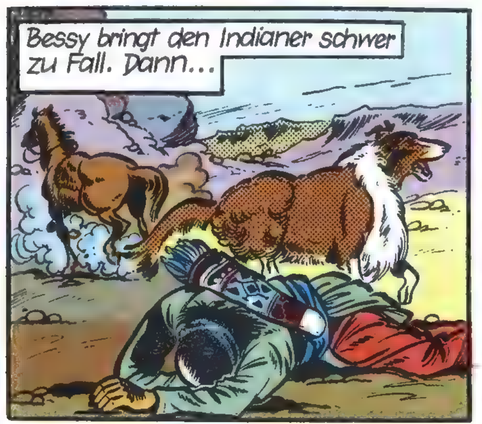

Zwei Apachen galoppieren auf Frau Murdock los. Doch Meynard kommt ihr zu Hilfe.


Hierher, Andy! Ich bin unbewaffnet!

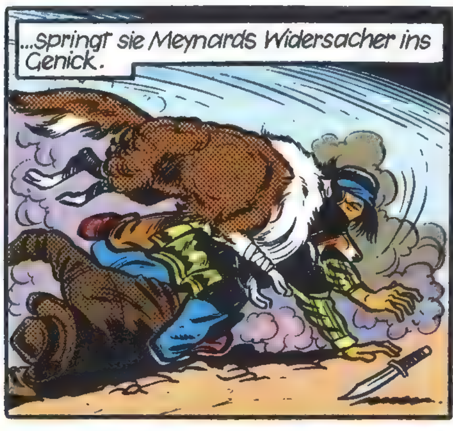


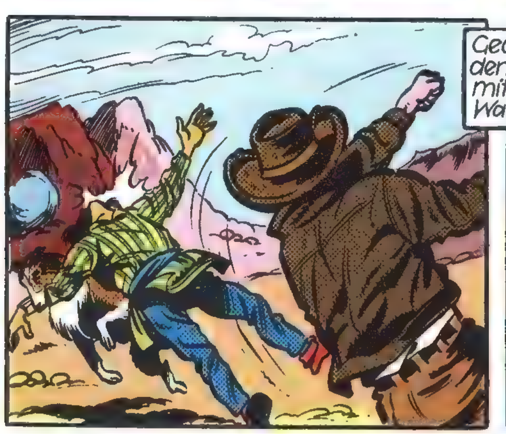

Noch vor Andy sind die Rothäute zur Stelle. Meynard packt die Zügel des ersten und reißt ihn vom Pferd.

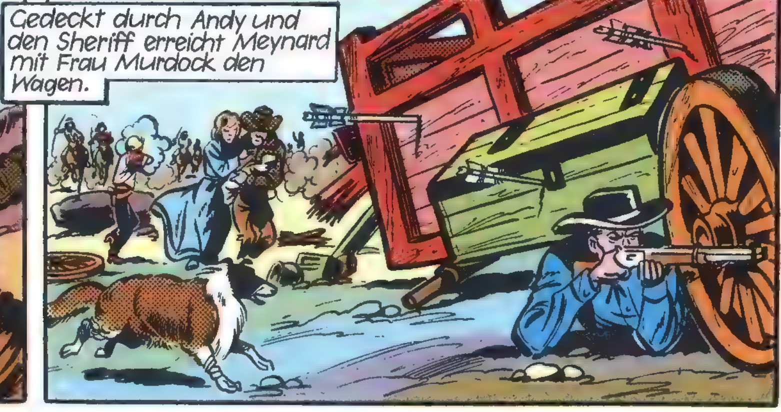

Bessy springt den zweiten knurrend an.
Ich muß zum Wagen zurück! Sie kreisen uns ein!

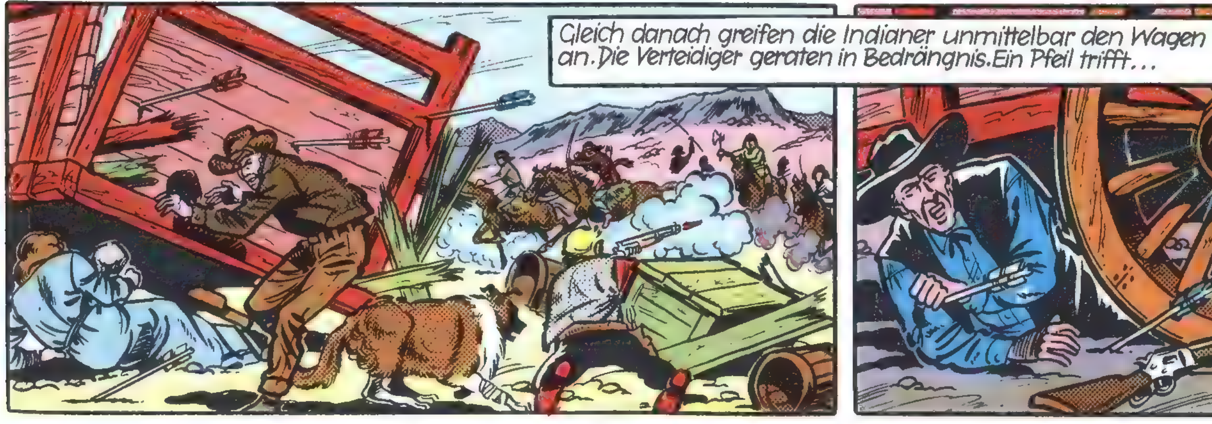

Bessy bringt den Indianer schwer zu Fall. Dann...

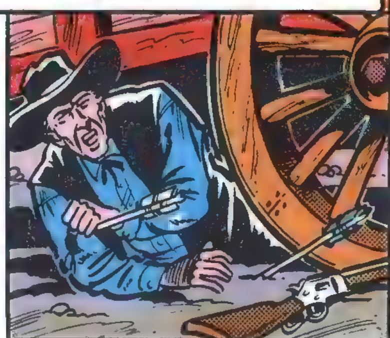


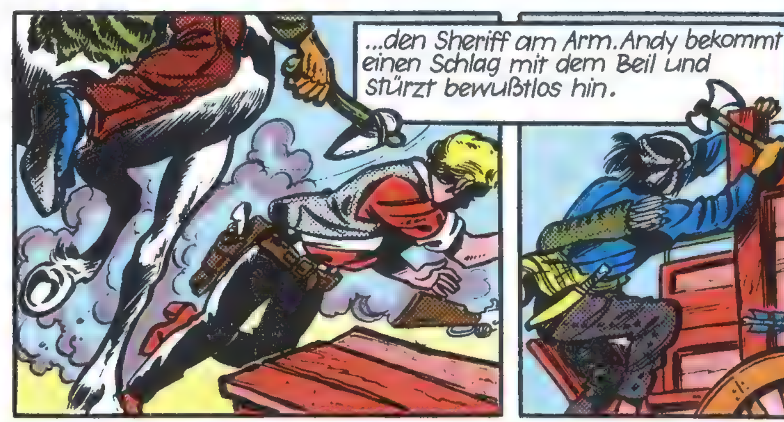

...springt sie Meynards Widersacher ins Genick.




Gedeckt durch Andy und den Sheriff erreicht Meynard mit Frau Murdock den Wagen.

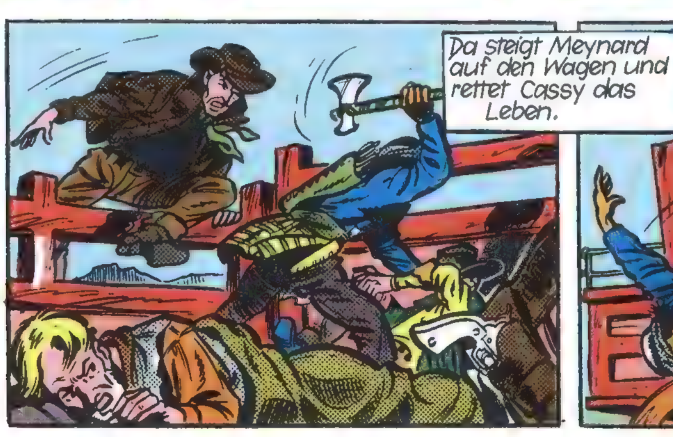

Gleich danach greifen die Indianer unmittelbar den Wagen an. Die Verteidiger geraten in Bedrängnis. Ein Pfeil trifft...




...den Sheriff am Arm. Andy bekommt einen Schlag mit dem Beil und stürzt bewußtlos hin.

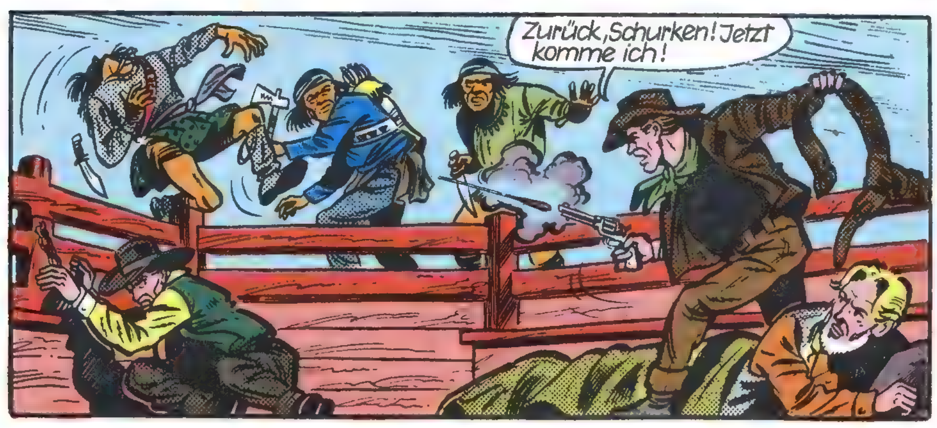



Und als der erste Apache den Wagen erklimmt, ist das Schicksal des verwundeten Steve Murdock und des gefesselten Cassy so gut wie besiegelt.


Da steigt Meynard auf den Wagen und rettet Cassy das Leben.



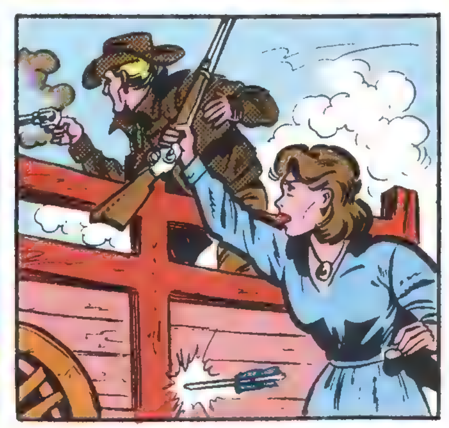

Hier, Meynard! Nimm meinen Colt! Ich kann selbst nicht schießen!


Zurück, Schurken! Jetzt komme ich!


Cassy ist noch immer gefesselt, Sheriff! Geben Sie den Schlüssel her!

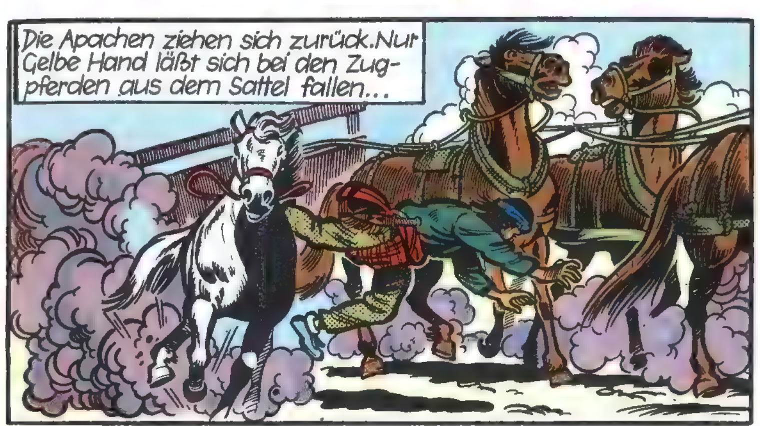

Hier ist er! Gebt ihm mein Gewehr! Jetzt kommt es auf jeden Schützen an!


Bessy bewacht das weinende Kind, und Frau Murdock reicht Cassy das Gewehr.

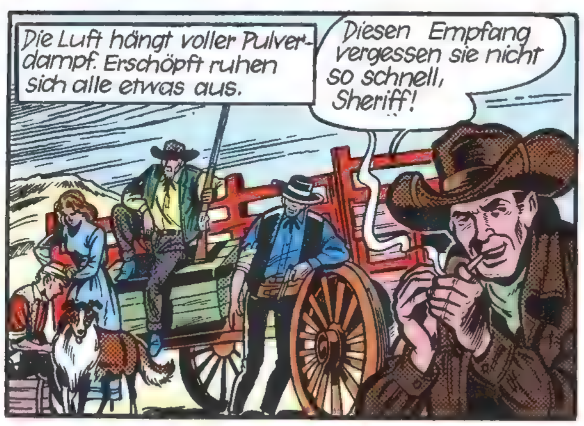


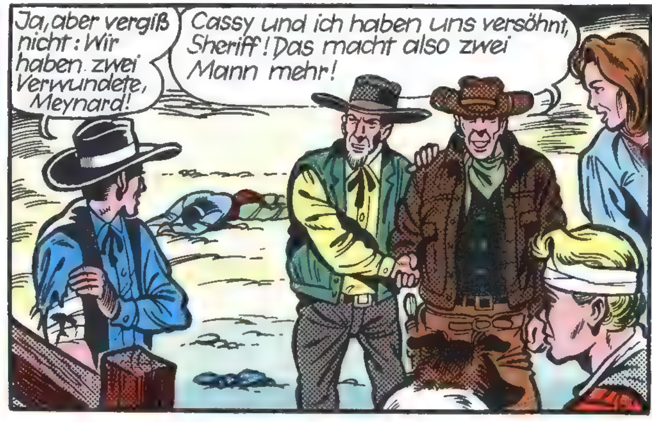

Vergiß was geschehen ist, Cassy! Die Frau und das Kind dürfen den Teufeln nicht in die Finger fallen!


Der Angriff gerät ins Stocken, als die drei Weißen das Feuer eröffnen.


Die Apachen ziehen sich zurück. Nur Gelbe Hand läßt sich bei den Zugpferden aus dem Sattel fallen...


...und bleibt reglos am Boden liegen.
Mit ihren Feuerwaffen bleiben sie uns überlegen. Aber mein letztes Wort ist noch nicht gesprochen!


Die Luft hängt voller Pulverdampf. Erschöpft ruhen sich alle etwas aus.
Diesen Empfang vergessen sie nicht so schnell, Sheriff!


Ja, aber vergiß nicht: Wir haben zwei Verwundete, Meynard!
Cassy und ich haben uns versöhnt, Sheriff! Das macht also zwei Mann mehr!


Das ist der schönste Sieg! Und der Sheriff schießt erstaunlich sicher mit der linken Hand! Ich selber habe nicht viel mitgekriegt.


Viel schlimmer ist, daß wir kein Wasser mehr zum Trinken bei uns haben! Das Faß ist von dem Felsblock zertrümmert worden!
Liebe Zeit! Und mein Kind?


Da grienst Gelbe Hand hämisch.


Das Kind! Mein Mann! Die Verwundeten! Wir brauchen Wasser! Die Wüste kennt keine Gnade, wenn man kein Wasser hat!


Drum müssen wir rasch weiter! Ohne Wasser überstehen wir keine Belagerung mehr! Los, Leute! An die Arbeit!


Aber es wird Abend, bis der Wagen endlich fahrbereit ist.


Ob uns die Apachen nun ungeschoren lassen?
Kann sein. Sie wissen, daß sie uns jederzeit einholen können. Aber vorher...


...werden sie ihre Toten und Verwundeten bergen.

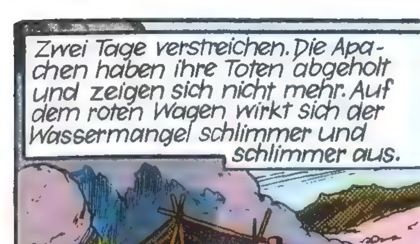

Plötzlich schlägt Bessy wütend an. Im Dunkeln durchschneidet Gelbe Hand die Zugriemen der Pferde.


Gelbe Hand flüchtet mit den Pferden! Halt ihn auf, sonst sind wir verloren!


Die Rothaut gibt Bessy einen Tritt...


...und entkommt mit dem Gespann.


Mutlos bleiben die Reisenden des roten Wagens zurück. Sie befinden sich in einer verzweifelten Lage. Ohne Pferde...ohne Wasser!


Zwei Tage verstreichen. Die Apachen haben ihre Toten abgeholt und zeigen sich nicht mehr. Auf dem roten Wagen wirkt sich der Wassermangel schlimmer und schlimmer aus.

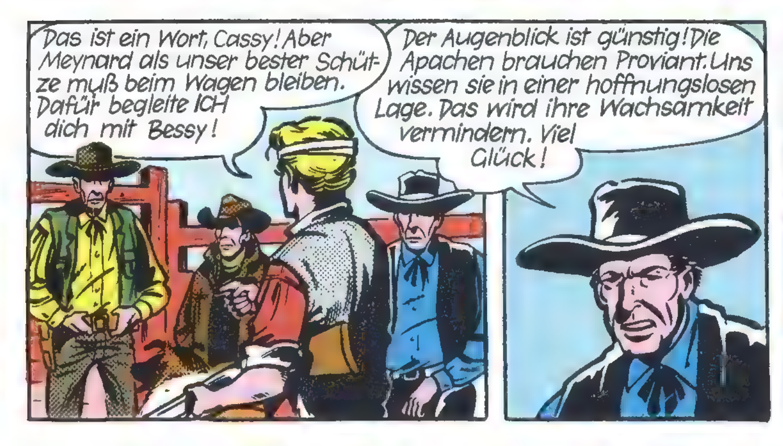

Murdock fiebert, und der kleine Timmy weint ständig.


Hier! Die letzte Reserve, die ich für den äußersten Notfall aufgehoben hatte, ist für das Kind! Es soll nicht länger leiden!


Danke, Sheriff! Alle seid ihr so gut zu uns! Wenn nur bald Hilfe käme!


Hast du gehört, Cassy? Vor zwei Tagen waren wir noch zu nichts nütze, nur versessen darauf, uns gegenseitig umzubringen. Und nun sind wir schon beinahe Helden!


Wir haben sogar Gelegenheit, uns nützlich zu machen! Ich will versuchen, bei den Apachen Pferde und Wasser zu stehlen! Kommst du mit, Meynard?


Das ist ein Wort, Cassy! Aber Meynard als unser bester Schütze muß beim Wagen bleiben. Dafür begleite ICH dich mit Bessy!
Der Augenblick ist günstig! Die Apachen brauchen Proviant. Uns wissen sie in einer hoffnungslosen Lage. Das wird ihre Wachsamkeit vermindern. Viel Glück!


Im Schutz der Dunkelheit schleichen sich Cassy, Andy und Bessy von dannen, um Wasser und Pferde zu ergattern.

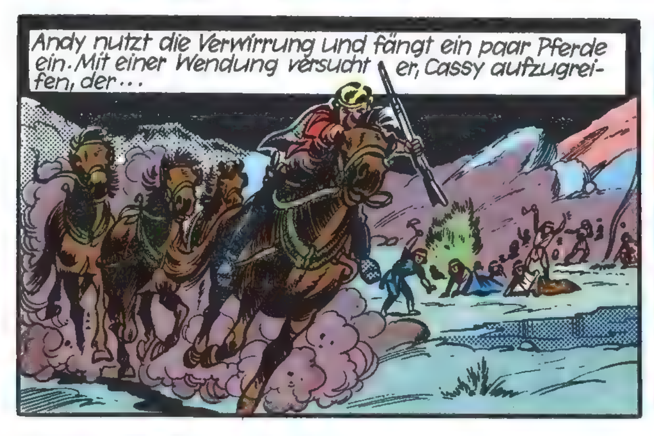

Die paar indianischen Wächter sehen sie in der Dunkelheit nicht.


Gegen Morgen hat das Kleeblatt die Postenkette durchbrochen und trifft bei einer Wasserstelle auf den Lagerplatz der Apachen.


Andy und Cassy überlegen sich einen genauen Plan. Als...


...es wieder dunkel wird, eröffnet Bessy den Angriff.


Sie scheucht die Pferde der Indianer auf.

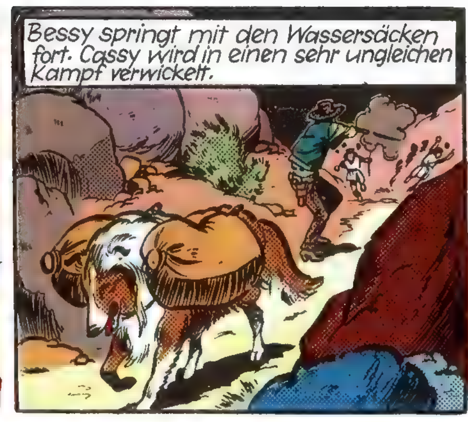
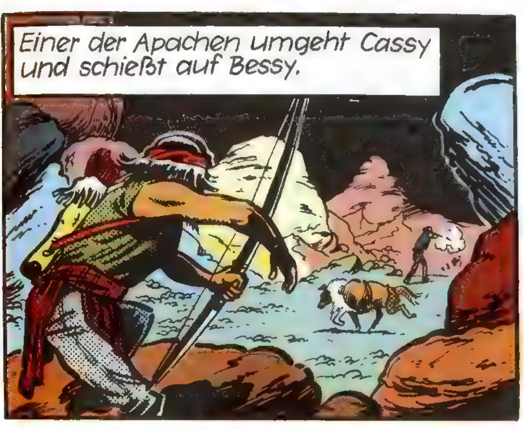

Andy nutzt die Verwirrung und fängt ein paar Pferde ein. Mit einer Wendung versucht er, Cassy aufzugreifen, der...


...sich drei Wassersäcke geschnappt hat.


Aber ihr Plan mißlingt...
Zu spät! Sie schneiden mir den Rückweg ab! Andy kommt nie bis hierher, ohne die Pferde einzubüßen!


Los, Bessy! Trag die Wassersäcke und verschwinde! Ich sichere dich!


Hau ab, Andy! Sorge, daß der Wagen wegkommt! Notfalls bleibe ich zurück! Lebt alle wohl!

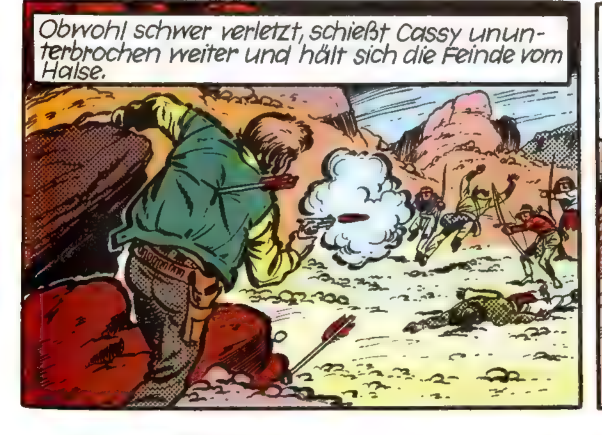
Andy zögert... aber die Pfeile der Rothäute lassen ihm keine Wahl mehr!

Bessy springt mit den Wassersäcken fort. Cassy wird in einen sehr ungleichen Kampf verwickelt.

Einer der Apachen umgeht Cassy und schießt auf Bessy.

Der Pfeil bleibt zwischen den Schnüren stecken, mit denen die Wassersäcke festgebunden sind. Bessy bleibt unverletzt.

Aber sie hat viel von ihrem Herrn gelernt. Sie stellt sich tödlich getroffen.

Der Indianer fällt darauf herein und wendet sich Cassy zu. Der ist aber schneller.

Als Bessy mit den Wassersäcken beim Wagen eintrifft, wird Cassy von einem Pfeil in den Rücken getroffen.


Obwohl schwer verletzt, schießt Cassy ununterbrochen weiter und hält sich die Feinde vom Halse.

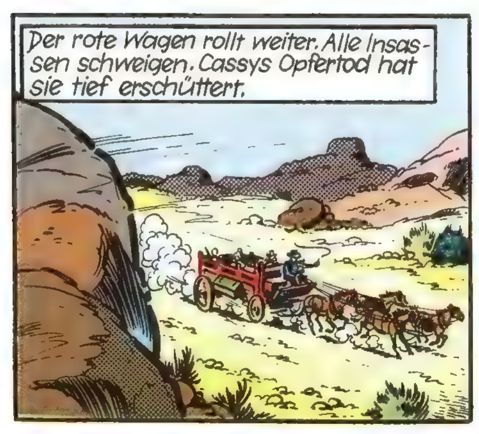
Aus ist's nun mit mir! Cassy, der Spieler und Trinker, hat seine Freunde aus höchster Not retten dürfen! Mein verpfuschtes Leben hat doch noch einen Sinn gehabt!

Die Apachen müssen in Deckung bleiben und können nicht weiter vorwärts.


Immer mehr Pfeile treffen Cassy, der sterbend zusammenbricht.


Lebt wohl, Freunde! Hoffentlich war mein Kampf nicht vergebens!


Niemand mehr zu sehen, Sheriff! Cassy ist für uns gestorben! Treiben Sie die Pferde an!

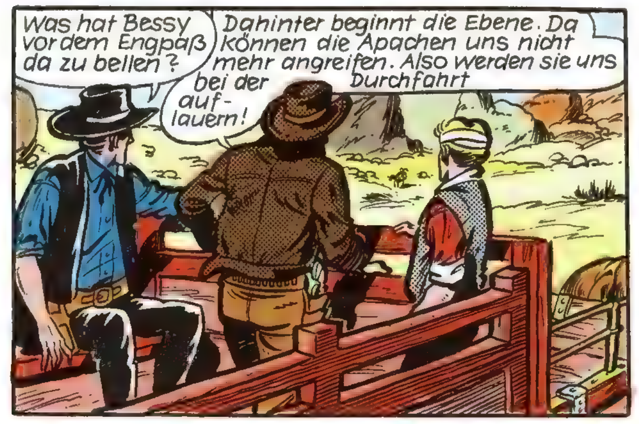

Der rote Wagen rollt weiter. Alle Insassen schweigen. Cassys Opfertod hat sie tief erschüttert.


Weinen Sie doch nicht mehr! Ihre Worte haben ihn zu einem besseren Menschen gemacht!


Zu den Waffen, Meynard! Die Apachen!

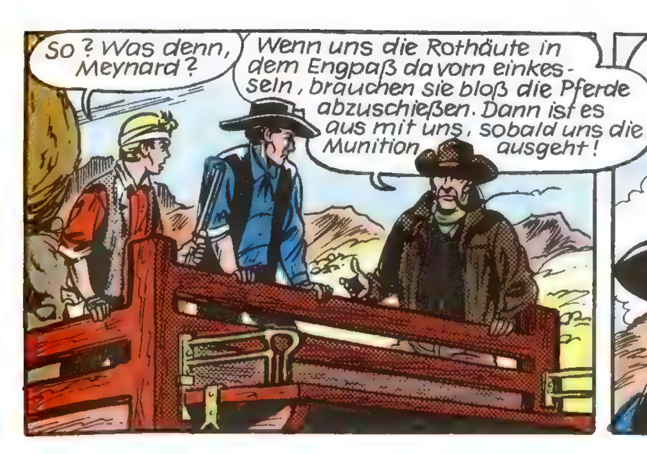

Die Apachen galoppieren neben dem Wagen her und zielen auf die Pferde. Aber die Gewehre unserer Freunde zwingen sie, außer Schußweite zu bleiben.

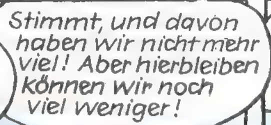

Sie ziehen sich zurück! Ob sie die Verfolgung aufgeben?
Bestimmt nicht, Andy! Ich frag' mich nur, was sie jetzt wieder vorhaben!


Was hat Bessy vor dem Engpaß da zu bellen?
Dahinter beginnt die Ebene. Da können die Apachen uns nicht mehr angreifen. Also werden sie uns bei der Durchfahrt auflauern!


Da geben wir für sie die reinste Zielscheibe ab! Ich weiß nicht, wie wir da durchbrechen sollen!


Nur da noch können sie uns kriegen. Dann scheuen sie auch vor gar nichts mehr zurück. Aber mir kommt ein Gedanke!

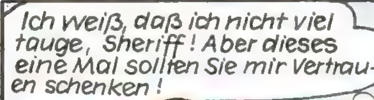

So? Was denn, Meynard?
Wenn uns die Rothäute in dem Engpaß da vorn einkesseln, brauchen sie bloß die Pferde abzuschießen. Dann ist es aus mit uns, sobald uns die Munition ausgeht!


Stimmt, und davon haben wir nicht mehr viel! Aber hierbleiben können wir noch viel weniger!




Also: wenn Sie mich immer noch vor Gericht bringen wollen, Sheriff... gut... aber wenn Sie mich freilassen, sehe ich einen Ausweg!


Unmöglich, Meynard! Wie stellst du dir das vor?


Ich weiß, daß ich nicht viel tauge, Sheriff! Aber dieses eine Mal sollten Sie mir Vertrauen schenken!

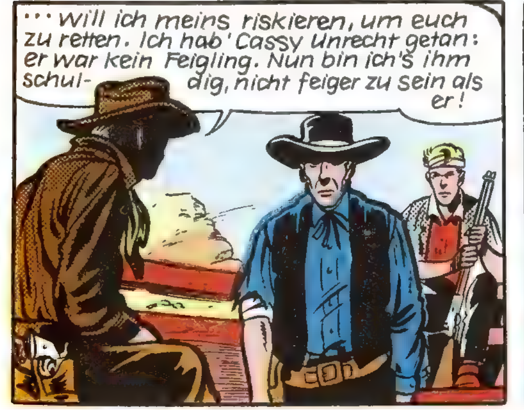



Hören Sie meinen Plan und urteilen Sie dann!

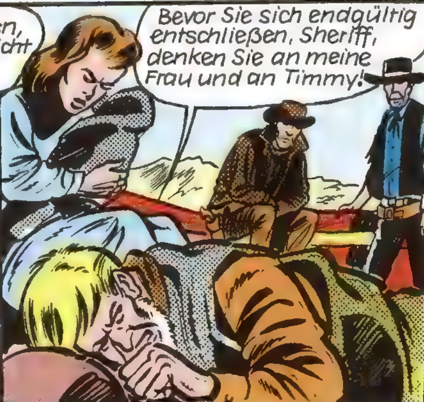

Den Apachen geht es vor allem um die Postsäcke. Machen Sie die leer, geben Sie mir ein Pferd und möglichst viel Munition!


Ich reite heute nacht los, die Postsäcke gut sichtbar auf mein Pferd gebunden. Dann folgt mir bestimmt die ganze Horde, und ihr...

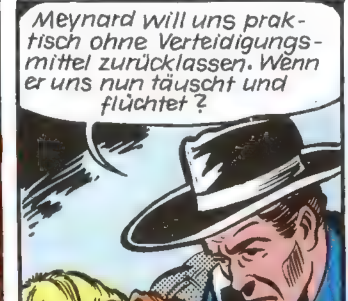

...kommt unbehindert durch. Bisher ging's mir – wie euch – ums eigene Leben. Jetzt...


...will ich meins riskieren, um euch zu retten. Ich hab' Cassy Unrecht getan: er war kein Feigling. Nun bin ich's ihm schuldig, nicht feiger zu sein als er!

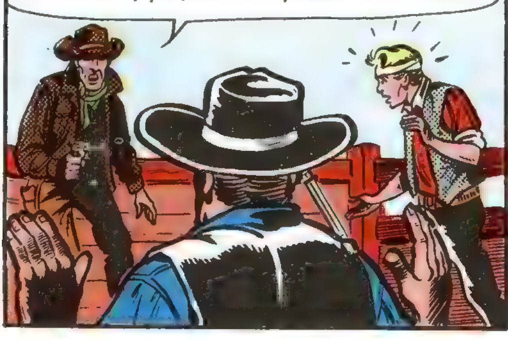

Ich will dir gern glauben, Meynard. Aber meine Pflicht ist es, dich vor Gericht zu bringen!


Bevor Sie sich endgültig entschließen, Sheriff, denken Sie an meine Frau und an Timmy!


Ich kann Sie verstehen, Murdock! Aber ich darf nicht anders handeln! Wir bleiben beisammen und erzwingen den Durchbruch gemeinsam.

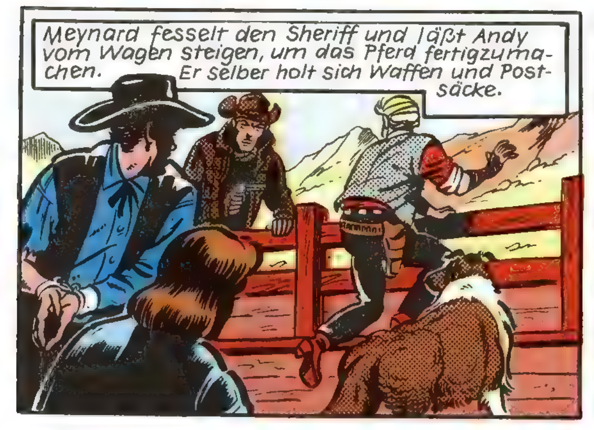

Meynard will uns praktisch ohne Verteidigungsmittel zurücklassen. Wenn er uns nun täuscht und flüchtet?


Meynard hat des Sheriffs Flüstern gehört.


Sheriff! Andy! Hände hoch! Ich begreife: ihr traut einem Mann wie mir nicht! Gut, dann pfeife ich auf eure Erlaubnis!


Beruhige dich, Meynard! Der Sheriff kann nicht anders handeln!


Zum Reden ist keine Zeit mehr! Halt Bessy und den Sheriff zurück und hilf mir hier fort!


Meynard fesselt den Sheriff und läßt Andy vom Wagen steigen, um das Pferd fertigzumachen. Er selber holt sich Waffen und Postsäcke.


Binde den Zügel fest und mach keine verdächtige Bewegung!
Nimm die Waffe runter, Meynard! Ich verstehe dich gut, aber ich verstehe auch den Sheriff!


Ich nehm' es ihm nicht übel! Vielen Dank für deine gute Meinung, Andy, und ... glückliche Fahrt!

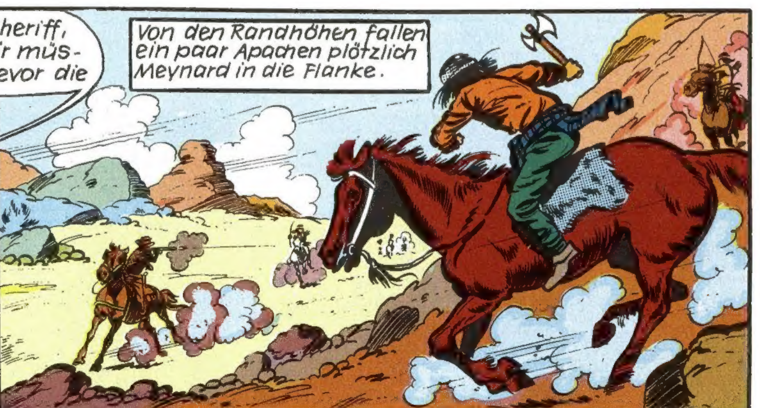

Die übrigen Waffen und der Inhalt der Postsäcke liegen im Wagenkasten! Feuert dreimal, wenn ihr den Engpaß geschafft habt! Lebt wohl!

Meynard reitet auf den Engpaß zu, ändert aber plötzlich die Richtung und schwenkt nach der Wüste um.



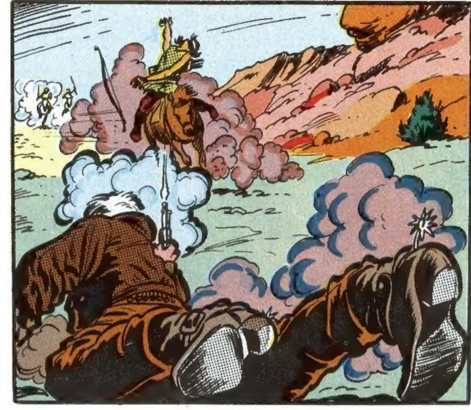










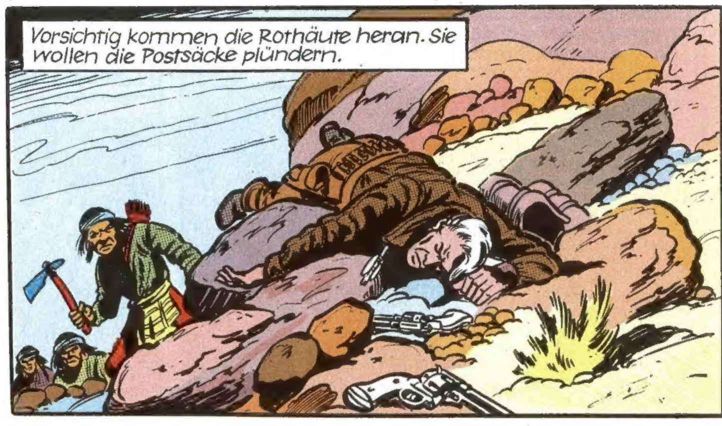




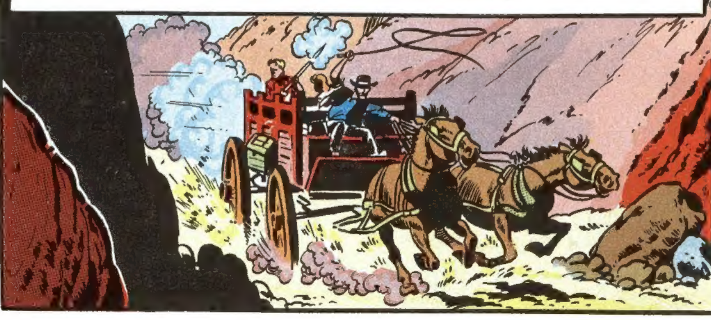


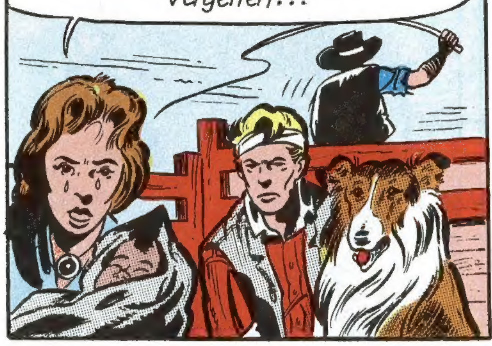


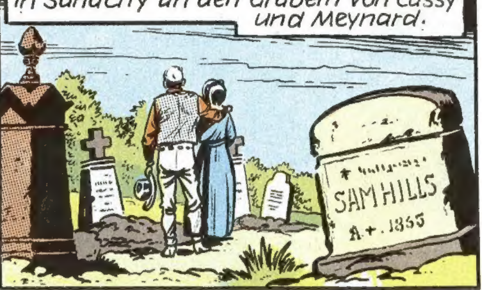
Aber die Übermacht ist erdrückend. In einem Pfeilregen bricht er zusammen. Sein letzter Schuß hat Gelbe Hand getötet.


Vorsichtig kommen die Rothäute heran. Sie wollen die Postsäcke plündern.


Dann schreien sie voller Wut, als sie merken, daß die Säcke leer sind. Über das Gesicht des Sterbenden huscht ein letztes Lächeln.

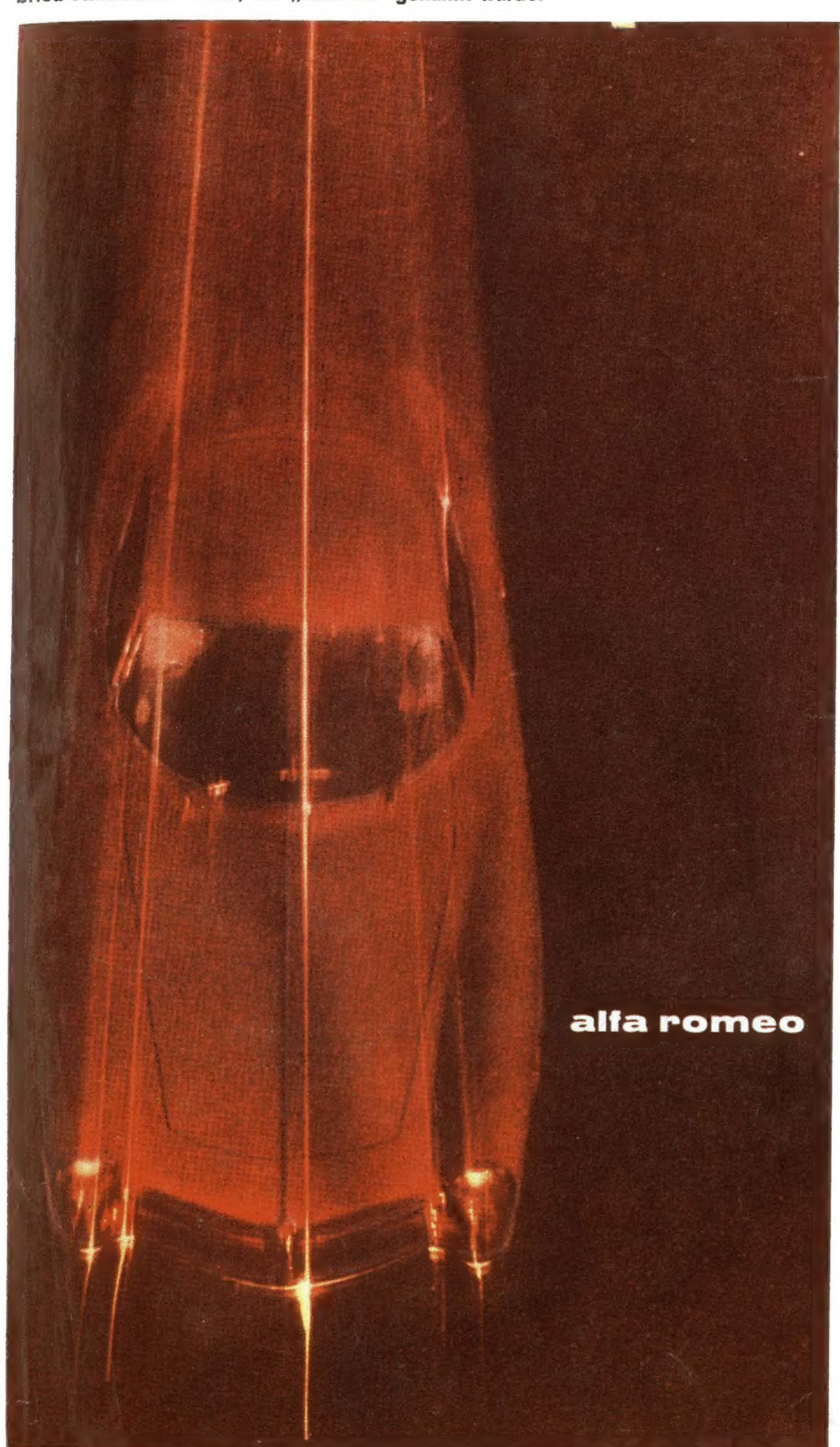

Er hat in der Ferne drei Schüsse gehört. Der feuerrote Wagen ist also durchgestoßen in die Ebene, wo kein Apache ihm noch etwas anhaben kann.


Zwei Männer haben sich für uns geopfert. und wir können es ihnen nie vergelten...


Die räuberischen Rothäute sind führerlos geworden und zerstreuen sich in alle Winde. Murdocks kehren auf ihre Ranch zurück. Aber oft stehen sie in Sandcity an den Gräbern von Cassy und Meynard.
SAM HILLS


ENDE

**„Im Jahre 1906 gründete der Automobil-Pionier Alexander Darracq in einer Mailänder Vorstadt eine kleine Wagen-Werkstatt. 1909 schon ging seine Gründung in die Hände der Gesellschaft „Anonima Lombarda Fabbrica Automobili" über, die „A.L.F.A." genannt wurde. Ing. Nicola Romeo, der 1918 die Gesellschaft kaufte, nannte sie „S.A. Ing. Nicola Romeo & C.". Der Name wurde 1930 zu „S.A. Alfa Romeo" und im Jahre 1946 zu „Alfa Romeo S.p.A." verändert."**




So steht es auf der ersten Seite der „Geschichte von Alfa Romeo", die mir vor ein paar Tagen in die Hände kam. Dann aber ging es los, da folgte Name auf Name. Die berühmtesten Rennfahrer kutschierten Wagen mit der Marke „Alfa Romeo" von Erfolg zu Erfolg. Ich kann nur die wichtigsten nennen: Schon 1925, zwei Jahre nachdem Nicola Romeo mit dem Bau von Sportwagen begann, errang Brilli Peri mit einem „P2" einen Weltmeistertitel. Dann fuhren Campari, Fagioli, Moll, Ferrari und Caracciola von Sieg zu Sieg. 1950 aber war das Jahr der Rekorde für Alfa Romeo: Die inzwischen auf allen Pisten der Welt umjubelten Wagen beteiligten sich an 11 Rennen und gewannen alle. (Der erfolgreiche Typ hieß „Alfetta"!) Daß dabei gleich noch drei Weltmeistertitel für Nino Farina, Juan Manuel Fangio und Luigi Fagioli abfielen, wunderte niemand. Als 1951 Fangio wieder eine Weltmeister-Medaille eroberte und alle anderen großen Automobilfirmen auf die Plätze verwies, schlug die Nachricht wie eine Bombe ein, daß Alfa Romeo von nun an die Rennpisten meiden würde, um sich, mit aller Kraft und gestützt auf die großen Rennerfahrungen, ganz der Produktion von sportlichen „Alltagsfahrzeugen" zu widmen. Die Aufregung war mindestens genauso groß wie dann im Jahre 1955, als auch die sieggewohnten „Silberpfeile" aus dem Mercedes-Stall von den Pisten verschwanden.

Was ist Alfa Romeo heute? Eine Automarke für Leute, die Ausgefallenes lieben. Die GIULIA- und SPRINT-Modelle gehören mit zum Anspruchvollsten, was es auf dem Automarkt gibt. Ich dachte mir, daß man diese altehrwürdige Marke nicht mit einer Story „erledigen" kann. Darum heute diese kurzen Zeilen, ein rasantes „Alfa-Foto" und im nächsten BESSY-Heft mehr über den heißen GIULIA Super (und im übernächsten Heft über den kessen „Spider"!).



„Ne, ne, liebe Frau,
wir machen pünktlich Feierabend."




„Immer noch besser, als müßig hier'umsitzen!"



„Hier soll's Sägefische geben!"




„Das ist meine Uhr....
die geht mir schon lange nach."

„Erstaunlich... äußerst erstaunlich..."

